

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1956)

Heft: 6-7

Artikel: Zu einem Kaufbriefe der Alp Walletsch im Peiltal, Gemeinde Vals, aus dem Jahre 1591

Autor: Jörger, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu einem Kaufbriefe der Alp Walletsch im Peiltal,
Gemeinde Vals, aus dem Jahre 1591

Von P. Jörger, Chur/Masans

Im Bereiche der Gemeinde Vals liegen 14 Alpen. Sie waren bisher ihr Reichtum. Seitdem der Bau des großen Stauwerkes Zerfreila im Gange ist – die Kraftwerkgruppe Zerfreila soll «das bisher größte Bauvorhaben in Graubünden» darstellen – seither sind es die vielen Bäche, welche über die Hänge und Felsen dieser Alpen herunterrauschen, die zum Reichtume des Bergtales geworden sind. Doch, Menschenwerk, so erfinderisch und kühn es auch sei, könnte nicht entstehen, wenn Schöpferwerk aus Jahrtausenden ihm nicht die Steine zum Bau gerüstet hätte. Darum sei heute, wo ein Stollen durch den Felsengrund der Alp Walletsch das Wasser des Valserrheines nach Safien hinüberführt¹, ob dem Staunen über das Wunderwerk der Technik nicht vergessen, daß hoch über ihm immer noch der grüne Teppich der Alpe über die Flanken des Berges gebreitet liegt, auf dem friedlich die Herde weidet und das Leben der Alpe weiterblüht. Und es möge ein kleiner Ausschnitt aus diesem Leben, auf einem alten Pergament festgehalten, unserem Interesse begegnen. Er lautet:

Wier Hernach Benemptten Mitteiller mitt Namen Christenn Flury Stoffell unnd Matew Rüttimann unnd Lutzy Bläsy unnd Christenn Bläsy unnd Hannß Fillpenn unnd Thöny Bischoff unnd und Jacob Peng unnd Flury Joß unnd Hannß Schnider vonn seiner Vogty wegenn, Bekhenenn wier genemptenn Mitteil-ler All mit Einannder Gemeinlich unnd unnderscheidennlich offennlich für unnd unnsere Erben unnd thuonn kundt Menniglichenn in Krafft unnd urkundt Dis Briefs, daß wier uff Rächth unnd Redlich verkoufft unnd zuo kouffenn gebenn hanndt, zuo einem settenn Immerwerendenn Ewigenn Kouf unnd gebennndt Jetzunder in Krafft dis Briefs dem Erennwertenn, Wissenn Petter Anthony Mänig Furger zuo Chom, Jm oder Seinenn Erben ob Er nit wer, Namlich ein Allpa inn Valls in Peill gelegenn die mann namset der Walletsch; stoßt inwertz ann die Fanellallpa unnd uffwertz uff denn

¹ Er ist 6,6 km lang und wird als der längste fensterlose Stollen in den Ostalpen bezeichnet.

bärg unnd abwertz ann denn Peillbach wie von Alter her unnd stoßt unnen uß ann denn Walletschbach unnd obenn uß ann Jacob Penns Höüwbärg unnd wie Zill unnd Marchstein woll uß wissen unnd darzuo genndt wier Jm zwenn Hütten, sampt einem großen Kessi unnd einem kleinen unnd zechen Millichgebsenn, auch mit der gerechtigkeit, das Er oder wer die Allp in Hennem hatt, mögenn inn Notturfft Holltz zuo der Allpenn, zuo der schönen Matten nemen, auch mit sampt denn Vieh so eß die Notturfft erfordert zuo weichen by schneewetter biß zuo Sant Petters Bruck uff dem Blatz, unnd genndt wier Jm Somliches alles mit Steg, Weg, Wundt, Weidt, Grund unnd Gradt, Wasser unnd Wasserleity, mit Holtz fellitt, Jnnfardtt unnd Ußfardtt unnd darzuo mit Allenn dennen Gerechtigkeittenn so vonn guotter Allter Gewonnheit darzuo gehört, soll unnd mag Nütt ußgenomen noch hingesezt werdenn. Es sy Gnempts oder Ungenempts oder Bsuochts oder Unbsuochts unnd ist diser Rechter Ewiger Kouff gebenn unnd beschehenn um drizehennhundert unnd foffzig Rinisch Guldy, Jre sächzig Etschrützer für ein jedenn Guldy zuo rechnen, an welches Uns der genempts Köuffer Allß bar uß gewärt unnd bezaldtt hatt, das Unns vonn Jm voll beeinigt unnd voll zuofriden sinndt. Hierum setzenn wier genemptenn Verköuffer denn genemptenn Köuffer unnd sein Erben inn ganntzenn vollenn Gwaldt unnd Eigenschafft allß daß Er oder sinn Erben die Allpa mögenndt in hann, bruchenn, nutzenn unnd niessenn, versetzenn oder verkouffenn, Alles unnd gemeinlich damit thuen unnd lasen, wie mit annder seinem eignem Guott, vonn Uns Verköufferenn unnd unnsere Erbenn unnd vonn Menniklichenn ungesumpt unnd ungeirrt. Somidtt unnd wellendtt ouch wier genemptenn Verköuffer denn genandtten Köuffer, Alles ann disenn Kouffguott getrüw wer sin an allenn Gerichtenn unnd Rechtenn, geistlichenn unnd weltlichenn, unnd wo sy dessen Notturfftig würdenn, Alles bey guotten threüwen ungefert. Unnd daß Alles zuo warem Urkundt unnd mererer Sicherheit, so hanndt wier genemptenn Verköuffer Christ Flury, Matew Rüttimann, Lutzy Bläsy. Christenn Bläsy, Hanns Fillpenn, Thöny Bischoff, Jacob Peng, Flury Joß, Hanß Schnider, All miteinander erenfollich gebettenn unnd erbättenn den Ersamen Wiesenn Baschly Vielly der Zitt Aman in Valls unnd die Rechtsprächer doselbs, daß sy der Gemeindt eigenn Jnsigell offenlich ann disenn Brieff gehenkt hanndt, doch dem Aman unnd Ratt unnd ganzer Gmeindt in Valls one Schaden. Der geben wart den ersten Tag Märtzen im Jar do man zalldt nach Christy Geburt thusich fünff hunder Nützig unnd Ein Jarz.

Herrn Prof. L. Joos, Chur, danke ich bestens für die freundliche Hilfe bei der Entzifferung des schwer leslichen Briefes.

Peter Anton Domenig Furger gehörte wohl zu den Valsern, die seit jeher ihr Auskommen in der Fremde suchen mußten, weil der karge Boden des heimatlichen Tales es ihnen nicht zu bieten vermochte.

Es scheint ihm gut ergangen zu sein am blauen Comersee, daß er in die Lage kam, den Besitz einer ganzen Alp an sich zu ziehen und die Kaufsumme bar auf den Tisch zu legen, wie die Verkäufer im Kaufbriefe mit Genugtuung hervorheben. Er scheint aber auch im Wohlergehen die ferne, bescheidene Heimat nicht vergessen zu haben, in deren Bereich er sich Eigentum erwerben wollte. Daß ihm die ganze Alp abgetreten wurde, ist wohl etwas erstaunlich; denn der Besitz von Alprechten war gewiß auch damals schon kostbar. Die Valser lebten ja vom Nutzen, den ihnen das Vieh abwarf und waren darauf angewiesen, es zur Sommerszeit den Alpweiden überlassen zu können, damit das mühsam gesammelte Futter für die langen Wintermonate ausreiche. Ob die Armut sie zum Verkaufe bewog?

Die Grenzen der Alp sind heute noch dieselben, wie sie der Kaufbrief angibt. Der Walletschbach jedoch, der bisher die Alp gegen die Peiler-Heuberge abgrenzte, ist unterhalb der Alphütten gefaßt und in den Stollen geleitet worden. Der weiße schäumende Bach rauscht nicht mehr durch die grünen Matten und Weiden, sich überstürzend, ins Tal herunter, und mit ihm hat das liebliche Peital eine seiner Schönheiten verloren.

Das Recht, in der Not bei der «Matta» Holz zu fällen, ist schon lange gegenstandslos und unbekannt. Im Jahre 1923 hat eine außergewöhnlich große Lawine die letzten Reste Wald bei den Maiensässen «Matta» und «Tschifera», früher ständig bewohnten Höfen, hinweggefegt bis auf vereinzelt Bäume, die im Schutze von Felsen standen. Die Alp Walletsch deckte bis jetzt ihren Holzbedarf mit Erlenholz aus einem Bestande im unteren Teil der Alp. Derselbe wurde durch den Stollenbau teilweise vernichtet, sodaß in Zukunft das nötige Holz größtenteils gekauft werden muß.

Mit den gewaltigen Gesteins- und Geröllmassen, welche sich durch den Aushub des Stollens ergaben, wurde auch der geschützte und weidereichste Teil der Alp, «Stutz» und «Suscht» geheißen, überlagert. Er wurde bei schlechtem Wetter und leichten Schneefällen befahren. Nur bei großen Schneefällen wurde vom Rechte Gebrauch gemacht, die Herde abwärts zu treiben bis in die Allmende oberhalb des Dorfes. Nach den jetzt geltenden Vorschriften darf das einheimische Vieh nach 24 und fremdes Sömmerungsvieh nach 36 Stunden diese Schneeweiche benützen. Je nach der Nutzung muß der Gemeinde eine Ent-

schädigung dafür entrichtet werden, welche Auslage man verständlicherweise nach Möglichkeit umging, um die Kosten der Sömmerung nicht zu erhöhen. Die Überlagerung des weidereichsten geschütztesten Teiles der Alp mit dem Aushubmaterial des Stollens bedeutet eine große Einbuße für die Alp Walletsch; denn der frühere Weidereichum dieses Geländes wird mit aller Anstrengung nicht mehr erreicht werden können.

Peter Domenig Furger erhielt 1591 das Recht, bei Schneewetter «biß zuo Sant Petters Bruck uff dem Blatz» zu weichen, also bis auf den Dorfplatz, der heute ringsum von Gebäulichkeiten eingeschlossen ist. Auf dem Bilde des Sebastianaltares in der Dorfkirche, welcher 1647 errichtet wurde, ist zu Füßen des hl. Sebastian eine Ansicht des damaligen Dorfes dargestellt. Sie zeigt auf der einen Seite der ansteigenden Gasse die Kirche, die, wie heute noch, mitten im Friedhofe liegt. Der andern Seite der Gasse entlang stehen hintereinandergereiht 5 Häuser. Der ganze Platz vor der Kirche und den wenigen Häusern aber ist offenes, grünes Gelände, an dessen vorderem Rande der Rhein vorbeifließt. Wenn auch diese Ansicht nicht als absolut zuverlässig bewertet werden kann, so weist sie doch darauf hin, wie viel kleiner die Siedlung in alter Zeit war, und man darf vielleicht annehmen, daß die Allmende damals neben den Häusern und der Kirche vorbei noch bis an den Fluß herunterreichte und nicht vom oberen Rande des Dorfes an völlig überbaut war. Das könnte erklären, daß im Kaufbriefe von 1591 die Schneeweiche erst bei der Brücke auf dem Platz ihre Grenze fand.

Der heutige Wert der Alp Walletsch wird mit 40 bis 50 000 Franken geschätzt, in welcher Summe die neu erstellten Gebäulichkeiten inbegriffen sind.

Im Jahre 1845 haben «die wohlgesinnten Herren Alpenossen der Alp Waletg sich von der Notwendigkeit der Errichtung eines Alpen Buches überzeugt». Es wurden in demselben alle Alpstöße und ihre Besitzer eingetragen. Es waren damals 71 Stöße, die 15 Alpenossen gehörten. Ein Peter Furger besaß deren 14, die übrigen deren 2-7. Die Stöße waren teilweise in halbe, viertel und achtel aufgeteilt.

Im Jahre 1871 beschlossen die Alpbesitzer, das Alpbuch zu erneuern, nachdem während 25 Jahren keine Eintragungen gemacht worden waren. Es wurden am 8. Januar die Alprechte und ihre Besitzer

neu verzeichnet und alle früheren Eintragungen vor 1871 außer Kraft gesetzt. Zu diesem Zeitpunkte teilten sich 12 Alpgenossen in 70 Stöße. Die Brüder Andreas und Anton Furger besaßen davon $45 \frac{1}{6}$. Die verbleibenden zerfielen in Anteile von $1-4 \frac{7}{12}$.

Nach einer Pause von 43 Jahren, während welcher wieder keine Eintragungen erfolgten, versammelten sich die Alpgenossen am 24. Mai 1914, um den Besitzstand der Alprechte neu festzustellen. Zugleich einigten sie sich über eine neue Alpordnung, welche u. a. die Bestoßung der Alp festlegte und bestimmte, daß ein Alpvogt zu wählen sei, der in erster Linie die Bestoßung der Alp zu überwachen hat. Als Entschädigung für seine Arbeit wurde ihm das Recht zugesprochen, 1 Stoß über die 71 bestehenden Privatstöße zu laden. Die Alp hat also heute 72 Stöße. Sie wird mit 20 Kühen und 80-90 Stück Jungvieh befahren. Ziegen und Gitzi dürfen 8 Stück auf 1 Stoß geladen werden, jedoch höchstens für 10 Stöße. Bis zum Jahre 1916 wurden in den obersten felsigen Teilen der Alp auch 500 Schafe gesömmert.

Ums Jahr 1900 waren die Brüder Andreas und Anton Furger bis auf 4 Alprechte Besitzer der Alp. Heute ist sie durch Erbgang oder Kauf wieder unter 22 Eigentümer aufgeteilt. Ob die genannten Brüder Furger und ihre sie heute vertretenden Erben Nachkommen des Peter Anton Domenig in Como sind, ist nicht mehr festzustellen.

Heute berührt die moderne Technik durch eine ihrer kühnen Bauten das Leben der Alp Walletsch und verbindet sie in gewissem Sinne mit dem Leben einer weiteren Welt. Auch in alter Zeit führten aus der Ferne kommende und in die Ferne gehende Spuren über ihren Grund; denn der Paßweg über den *V a l s e r b e r g* führt über die Walletschalp. Auf ihm kamen im 14. Jahrhundert die Walser, jene Auswanderer aus dem Wallis, von ihrer Stammkolonie Hinterrhein her herübergezogen und besiedelten das Tal. Er blieb bis zum Ausgange des 19. Jahrhunderts, bis zum Bau der Straße von Vals nach Ilanz, ihr Verkehrs- und Handelsweg, der sie mit der übrigen Welt verband. Über den Paß fanden die vielen Valser wieder den Weg hinaus in die Fremde, denen der karge Heimatboden Arbeit und Brot versagen mußte. Peter Anton Domenig Furger wird ihn auch gewandert sein, als er nach Italien zog. Über den Valsenberg besorgten die *B e r g t r ä g e r* während der Wintermonate den Transport von Lebensmitteln für die Bedürfnisse des Dorfes von Hinterrhein nach Vals. Von der Alphütte bis auf die Paß-

höhe war der Weg mit hohen Holzstangen besteckt, um ihnen bei Sturm und Schnee die sichere Spur zu zeigen. Über den Valsenbergr – er muß in alten Zeiten mit Arven bewaldet gewesen sein; denn eine Stelle unterhalb der Paßhöhe heißt noch «uf der Arva» – zogen im Herbst die Viehherden, auch vom Lugnetz und Oberlande her, nach den südlichen Märkten.

Doch von noch älteren Spuren berichten die Historiker. Nach Dr. O. P. Clavadetscher, Zuoz, habe im Frühmittelalter ein Teil des Verkehrs vom Norden nach dem Süden durch das Lugnetz und über den Valsenbergr stattgefunden, wofür der dicht gelagerte Reichsbesitz jener Zeit im Lugnetz als Zeuge angesprochen wird. Die Urgeschichtsforscher gar nehmen einen Paßverkehr über den Valsenbergr schon für die vorchristliche Zeit an, der, nach Kreisförster W. Burkhart, Chur, Beziehungen zwischen dem Vorderrheintal und dem Misox diente und durch Funde in Darvella, Luvis und Oberkastels auszuweisen sei.

Während der beiden Weltkriege kam dem Valsenbergr militärische Bedeutung für den Grenzschutz zu und waren auf der Paßhöhe Truppen stationiert. Während des zweiten Weltkrieges bauten internierte Franzosen und Polen eine Straße von Vals ins Peiltal und von ihrem Ende aus führte eine Transport-Seilbahn für Waren auf die Paßhöhe. Ein Trägermast für das Drahtseil wurde mit Steinen des «groß Hirt» im Boden vermauert. Das war ein großer Steinmann, der auf der Strecke zwischen den Alphütten und der Paßhöhe stand und einst den Bergträgern den beschwerlichen Weg gewiesen hatte.

So ist denn seit ältesten Zeiten ein Hauch der Geschichte über die stille Alp Walletsch im abgelegenen Bergtale gezogen. Das Grün ihrer Triften aber blieb dasselbe im wechselvollen Spiele menschlichen Tuns.